

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang
– Oktober 2025 –

Reconsidering the Letter to the Ephesians in Ancient Context, hg. v. Annette WEISSENRIEDER / Mark GRUNDEKE. – Tübingen: Mohr Siebeck 2025. 518 S. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 535), geb. € 164,00 ISBN: 978-3-16-163713-1

Der Sammelbd. mit 16 Beiträgen geht auf einen „internationalen und interdisziplinären Workshop“ zurück, der an der Martin Luther University in Halle-Wittenberg stattfand (V). Es werden u. a. verschiedene exegetische Aspekte zum Epheserbrief in Übersicht behandelt, die weitgehend in den folgenden Beiträgen vertieft werden.

Margaret Y. MacDonald, „Ephesians in Context: The Impact of New Approaches for Understanding Its Distinct Perspective“ (57–86): Es geht MacDonald zunächst um die Autorität, die dem Apostel Paulus im Epheser- und im Kolosserbrief zugeschrieben wird (59–64). Darin, dass Timotheus im Epheserbrief im Gegensatz zum Kolosserbrief nicht als „Mitautor“ erwähnt wird, sieht MacDonald einen Hinweis, dass dem Paulus als „einzigen Autor des Epheserbriefs“ ein größeres Gewicht in seiner Rolle als Apostel unter den „Heiden“ zugeschrieben wird (60). Der Epheserbrief betont ihr zufolge stärker die Autorität des Apostels als der Kolosserbrief (ebd., 63), und das in seiner Funktion als „Vermittler des Mysteriums“ (64–71).

J. Albert Harrill („Ephesians as a Circular Letter: Forms and Functions of a General Address, 87–115) stellt fest, dass die Rundschreiben-Hypothese im Laufe der Zeit verändert wurde. „The modification have only become more complicated. Problems remain for all of them“ (88). Harrill geht im Folgenden auf vier „Vorschläge“ ein. Schlussendlich geht es um die Form und Funktion von „Rundschreiben“ (ἐντολὴ ἐγκύκλιον) in der Antike (100–114).

Thomas Johann Bauer („Thycticus, the Beloved Brother and Faithful Servant in the Lord (Eph 6:21): The Letter to the Ephesians in the Context of Pauline and Early Christian Pseudepigraphy“, 117–143) versucht, anhand von Eph 6,21 den pseudepigraphischen Charakter des Briefs – der ausdrücklich vorausgesetzt wird (siehe 117–120) – zu bestätigen. Dabei geht er auch auf die „pseudepigraphische Funktion der Briefe an die Epheser und Kolosser“ ein (123–135). Am Schluss geht Bauer in zehn Thesen auf die Frage ein, ob es sich beim Epheserbrief um eine „transparente Fiktion oder Fälschung“ handelt (135–143).

Harry O. Maier, „Ephesians, Spatiality, Urbanity, and Place Entrepreneurship“ (145–162): Der Epheserbrief ist laut Maier vermutlich an eine Empfängerschaft gerichtet, die in verschiedenen urbanen Kontexten zu Hause war (152). Gleichwohl geht Maier speziell auf den urbanen Kontext in Ephesus ein. Es geht aber auch z. B. um die Eintracht (*homonoia*) im Kontext der antiken Urbanisation, die als „dritter Raum“ (Thirdspace) behandelt wird (154–160). Maier folgert, dass der Epheserbrief im

antiken Kontext eine „alternative Urbanität“ präsentiert, wobei die christ. Kirche als „Staat *in nuce*“ präsentiert werde (160–162).

Teun Tieleman („Ephesians and Ancient Philosophy: The Communion of God and the Faithful“, 163–176) betont einleitend, dass die ntl. Wissenschaftler:innen stärker mit den Philosophinn:en zusammenarbeiten sollten (163). Tieleman vergleicht den Text des Epheserbriefs mit verschiedenen antiken philos. Texten (wie z. B. Plato, *Rep* 9,588b–589d und von Stoikern). Eine Schlussfolgerung lautet: „There is a general resemblance between this worldview [d. h. des Epheserbriefs] and that of Stoicism, which sees the world as permeated by God’s soul or spirit (πνεῦμα) and hence as providentially determined and good“ (175).

Mark Grundeken, „Ἐνότης in Ephesians 4:3 and 13: A Term from Popular-Philosophical Tradition“ (177–189): Die Eingangs-These von Grundeken lautet, dass der Autor des Epheserbriefs den Begriff ἐνότης (Eph 4,3.13) von dem zeitgenössischen philos. Diskurs aufgenommen hat (177). Als Vergleichsmaterial geht er dabei u. a. auf Philodemus, *Piet* 8,209–219; 12,321–333 und 13,347–349 (182) und auf Plutarch, *Sera* 558f–559d (185–188) ein.

Annette Weissenrieder, „Thinking with the Eyes of the Heart: Ways of Knowing God in Ephesians“ (191–212): In diesem Beitrag geht es grundlegend um Eph 1,17–19. Weissenrieder zufolge steht der Text in der platonisch-stoischen Tradition (192). Zudem wird der Text u. a. mit Texten von Epiktet, Seneca und auch mit Ps 18,8f verglichen. Der „innere Mensch“ in Eph 3,16 wird mit Aussagen von Plato in Beziehung gebracht (202–205).

Andrea Taschel-Erber („Making ‚the Two‘ into One Body: De- and Recategorization of (Un-)Circumcision“, 213–251) geht auf die Deutung von Eph 2,11–22 im Kontext der „Neuen Paulusperspektive“ ein, und im Vergleich u. a. mit Gal 2,14 (214–217) und Kol 2,11–17 (225–229). Auch der Ausdruck τὸ μεσότοιχον τοῦ φραγμοῦ in Eph 2,15 wird im Kontext des Verständnisses von „Grenzmarkierungen“ („boundary markers“) der „Neuen Paulusperspektive“ dargelegt (244).

Stefan Krauter, „Wall, Enmity, Law, and Peace: Ancient Context of Ephesians 2:14–16“ (253–274): In Krauters Beitrag geht es um das Verständnis des Begriffs νόμος im Kontext von Eph 2,15. Dabei geht Krauter auch auf den Gebrauch des Begriffs μεσότοιχον in Eph 2,15 ein (263–267) und legt dar, dass die niedrige Mauer, welche auf dem Tempelberg von Jerusalem die Nichtjuden von den Juden trennte, bei römischen Autoren wie Tacitus (z. B. *Hist* 5,8) bekannt war (264f), wobei Tacitus in dem Zusammenhang auch die trennenden Sitten der Juden – wie die Beschneidung – hervorhebt (*Hist* 5,5). In seiner „möglichen Interpretation“ (272–274) verbindet Krauter die „Alte Paulusperspektive“ (272f) mit der „Neuen Paulusperspektive“ (273) und der „Radikal Neuen Paulusperspektive“ (273f).

Barbara Beyer, „Salvation in One Body: The ‚in Christ‘ Phrases in Ephesians“ (275–293): Für die Beschreibung der Jesus-Gläubigen „in Christus“ werden im Epheserbrief verschiedene Ausdrücke gebraucht, von denen Beyer zufolge die meisten auch in den anderen Paulusbriefen erscheinen (276). Beyer fasst das Ergebnis schlussfolgernd zusammen: „Thus, by employing ἐν Χριστῷ, the author of Ephesians proved to be an innovative traditionalist: by marking actions, people, and situations as having happened in Christ, he built upon the foundations laid by the apostle.“ (293) Der Autor gehe aber auch über den Apostel hinaus und erweitere das Konzept für seine eigene Zeit und seinen Kommunikationszweck.

Cristine Gerber, „ἐν τοῖς ἐπουρανίοις – Interpreting a Puzzling Phrase in the Letter to the Ephesians“ (295–315): Gerber untersucht den Gebrauch des Adjektivs ἐπουράνιος im Neuen

Testament allgemein (300–303) und im Epheserbrief speziell (304–309) und folgert mit zwei Deutungen bzw. Bedeutungen (309–312).

Troels Engberg-Pedersen („Reading Ephesians through Paul: The Cosmological Role of the Pneuma in Ephesians“, 317–347) geht schrittweise auf die einzelnen Abschnitte bzw. Kapitel des Epheserbriefs ein und legt dann ihre Folgerung dar. Ein wichtiges Anliegen ist, die einzelnen Aussagen im Kontext des Ganzen zu sehen (346). Als Vergleichspunkt dienen besonders die Briefe des „echten Paulus“. Ein Heranziehen z. B. von Philo von Alexandria würde die Kosmologie des Epheserbriefes erheblich verkomplizieren (347).

Nadine Ueberschaer, „Ephesians as a Hypertextual Deutero-Pauline Reception of Galatians“ (349–366): Das Vorgehen des Autors des Epheserbriefs wird „hypertextuell“ genannt, da „Hypertextualität“ die freie und kreative Redaktion der benutzten Quellen (Paulusbriefe) beinhaltet (349). Ueberschaer vergleicht entsprechend Aussagen des Epheserbriefs mit Aussagen anderer Paulusbriefe – z. B. Eph 1,3.13 mit Gal 3,14 (350–352). Ueberschaer schlussfolgert u. a., dass der Epheserbrief eine andere „Konzeption“ als der Galaterbrief darlegt. „Whereas Paul threatens everyone with a curse who preaches ‚another‘ gospel (Gal 1:8), the author of Ephesians begins his writing with a eulogy.“ (365).

David E. Frederickson („Subordination and Frank Criticism in Plutarch and Ephesians 4–5“, 367–388) vergleicht z. B. Eph 5,22 mit Plutarch, *Conj praec* 142e: „So ist es auch mit den Frauen. Denn wenn sie sich ihren Männern unterordnen, werden sie gelobt“. Plutarch, *Conj Praec* 140b wird dabei z. B. nicht berücksichtigt. An der Stelle schreibt Plutarch u. a.: „Wenn also ein Mann im Privatleben, der in Bezug auf die Lüste unbeherrscht und zügellos ist, mit einer Geliebten oder einer Magd irgendein Kavaliersdelikt begeht, soll seine Ehefrau nicht entrüstet oder zornig sein, sondern sie soll daraus schließen, dass es die Achtung vor ihr ist, die ihn dazu bringt, seine Ausschweifungen, Zügellosigkeit und Lüsternheit mit einer anderen Frau zu teilen.“

Elna Mouton („Submissive to Whose Authority? Reimagining the Haustafel Dynamic of Ephesians 5:21–33“, 389–402): geht im Zusammenhang mit der „Haustafel“ in Eph 5,21–33 auf „Haushaltsregeln als Verkörperung des antiken Haushaltsethos“ ein (390–392). Was Eph 5,21–33 betrifft, so scheint die „patriarchale Sicht“ des Autors Mouton zufolge im Widerspruch zum Rest des Briefs zu stehen (401). Mouton folgert u. a.: „In my view, the Ephesians letters primarily challenges current audiences to use its explicit christological perspective as a lens to reread against its patriarchal grain and history of reception.“ (401)

Kwon Hang Wen, „We Might Grow in Every Way toward Him Who Is the Head, Christ.“ Κεφαλή as the Architectural Dimensional Standard in the Growing Church in Ephesians 4:15“ (403–416): Eine These Wens lautet, dass im Hintergrund des Begriffs κεφαλή in Eph 4,15 die griechisch-römische Tempel-Architektur steht (406–410). Dabei spielt die „Symmetrie“ eine zentrale Rolle (410–412). Wen geht auch auf den Begriff μέτρον in Eph 4,7.13.16 ein (412–415).

Es folgt ein Literaturverzeichnis, ein Verzeichnis der erwähnten antiken Quellen, sowie ein Namensverzeichnis.

Die Beiträge des Sammelbd.s – mit vielen Hinweisen auf antike „Paralleltexte“ – sind in verschiedener Hinsicht hilfreich. Sie haben aber zum Teil eine gemeinsame Schwäche: Es wird weitgehend vorausgesetzt, dass der Epheserbrief nachpaulinisch und vom Kolosserbrief „abhängig“

sei, und so werden einige Aspekte von Anfang an ausgeblendet, woraus sich einseitige Schlussfolgerungen ergeben.¹

Über den Autor:

Jacob Thiessen, Dr., Professor für Neues Testament und Rektor an der Universitären Theologischen Hochschule Basel (jacob.thiessen@sthbasel.ch)

¹ Vgl. dazu meine ausführliche Studie *Die umstrittenen Paulusbriefe – Abschriften und Fälschungen?* Intertextuelle, literarkritische und theologische Studien, Münster 2016.